

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in Reichika

Pränumeration:

Mit freier Postversendung oder freier Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 kr., halbjährig . . . 2 fl. 40 kr., ganzjährig . . . 4 fl. 80 kr.,

Literarische Beiträge und Inserate werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Die Berzava

Reichika-Bogsfauer Wochenblatt.

Nr. 44.

Reichika (Banat), 4. November 1883.

VIII. Jahrg.

Reorganisation des Honvéd-Dienstes.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Landesvertheidigungs-Ministers, welche kundmacht, daß die aktive Dienstpflicht der Honvéds in solcher Weise abgeändert und festgestellt wurde, daß die Mannschaft in ihrem bürgerlichen Erwerbe möglichst wenig und nicht durch unvorhergesehene Einberufungen gestört werde. Ferner wird das jährliche Rekruten-Kontingent der Honvéd-Kavallerie per Regiment von 168 auf 144 Mann herabgesetzt und der Friedensstand des Eskadronen einigermaßen abgeändert. Die Verordnung enthält im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen: 1. Die Honvédmannschaft kann in der Regel zur Ausbildung und Dienstleistung nicht länger als 20 1/2 Monate in Aktivität gehalten werden. Diese 20 1/2 Monate sind vom 1. Oktober des Assentjahres bis zum 15. Juni des zweitfolgenden Jahres zu rechnen. 2. Zum Dienste im Frieden können in der Regel nur die Mannschaften der zwei jüngsten Jahrgänge verpflichtet werden, der des dritten Jahrganges nur in Ausnahmefällen. 3. Um die Honvédmannschaft ihrem bürgerlichen Erwerbe nicht zu oft und unerwartet zu entziehen, ist: a) die Ausbildung der Infanterie-Rekruten vom 6. Oktober bis Ende November vorzunehmen, mit Ausnahme der Lehrer und Professoren, deren Ausbildung während der Ferien zu erfolgen hat; b) bei den Unteroffizierschulen vom 1. Dezember bis Ende Februar; c) bei den Bataillons-Unteroffizierschulen vom 1. März bis 5. April; d) bei den Lehrbataillonen vom 6. April bis 15. Juni; e) bei der Feldpolizei-Schule vom 1. Februar bis 15. Juni; f) bei der Pionnier-Lehrabtheilung vom 15. April bis 15. Juni; g) bei den Heildiener- und Kleffenträger-Schulen vom 1. Dezember bis 15. Januar; h) bei den Tambouren vom 1. Februar bis 15. Juni; i) bei den Hornisten vom 1. März bis 15. Juni; k) bei den Rechnungs-Unteroffizierschulen vom 1. Dezember bis 15. Juni; l) beim

Ein bürgerliches Drama.

„Nun, und seid Ihr mit Euerem neuen Zimmerherrn zufrieden?“ fragte der Onkel seine Nichte Rosa, die an der Seite der alten blinden Mutter im Garten saß und strickte.
„Hm, hm“, nickte die Alte mit dem Kopfe, „freilich sind wir zufrieden; er zahlt pünktlich und das ist henzutage die Hauptsache.“
„Richtig“, bemerkte der Onkel kurz, „was ist er denn?“
„Advokatur-Konzipient“, meinte die Nichte, „flüchtig von der Arbeit ausblickend und dann hinzuzufügen: „er bereitet sich jetzt zum Doktor-Examen vor.“
„So“, sagte der Onkel, „und wie gefällt er Dir denn sonst?“
„Mir?“ entgegnete das Mädchen auf diese etwas schnell eingeworfene Frage, „mir gefällt er gar nicht.“
„Höre Mädel“, sagte der Onkel, als ob er die ihm gewordene Auskunft gar nicht vernommen hätte, „er ist ein junger Mann und Du bist ein junges Mädchen!“
„Schau, schau“, lachte das Nichten dem Onkel in's Gesicht, „was man da für Neuigkeiten hört.“
„Höre mich an, Du kleiner Gelschnabel“, fuhr der Onkel fort, „Dein Vater ist todt, die Mutter sieht nicht, was vorgeht, und Du bist jung

Büchsenmacher-Lehrkurse vom 1. Dezember bis 30. November des nächsten Jahres. Nach Abschluß der achtwöchentlichen Ausbildung ist die Mannschaft, mit Ausnahme der für die Lehrkurse designirten Leute, zu beurlauben und auf den 5. April zu den Lehrbataillonen, beziehungsweise zu den Frühjahr-Lehrkursen wieder einzuberufen. Vom 6. Oktober bis zum 15. Juni des nächsten Jahres kann der Honvéd-Infanterist des ersten Jahrganges zum Friedensdienste bei den Kompagnien, beziehungsweise Instituten unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht in Anspruch genommen werden. — 4. Der Honvéd-Infanterist hat seine aktive Dienstzeit beim Bataillons- und Kompagnie-Cadre, ferner bei den Honvéd-Instituten innerhalb eines vom 16. Juni zu rechnenden Jahres zu erfüllen. Die Mannschaft, welche außer den Lehrkursen und Lehrbataillonen in aktivem Dienste gestanden, kann in demselben Jahre zu den Herbst-Waffenübungen nicht einberufen werden. 5. Die Honvéd-Kavallerie kann gleichfalls in der Regel nicht länger als 20 1/2 Monate in aktivem Dienste gehalten werden. Zu jedem Husaren-Regimente sind von heuer angefangen 144 Rekruten (36 per Eskadron) zu assentiren. Diese 36 Mann sind in zwei Turnus zu theilen. Der erste Turnus beginnt am 15. Oktober, der zweite am 1. Mai und endigt am 30. April, beziehungsweise zum Beginne der Herbstübungen. Jede Eskadron wird alljährlich mit 30 Ersatzpferden versehen. Vom 1. November d. J. angefangen wird der Friedensstand per Eskadron mit 18 berittenen Husaren und 18 Mannschafts-Meitpferden, der Ersatz mit 1 Unteroffizier, 8 Husaren und 15 Pferden normirt. Die aktive Dienstleistung ist bei den Husaren-Regimenten so einzurichten, daß eine wiederholte Entziehung von der bürgerlichen Beschäftigung möglichst vermieden werde.

Gewerbliches.

Wenn auch die mit dem VIII. G.-N. vom Jahre 1872 ausgesprochene Gewerbefreiheit nicht und unerfahren, meine liebe Rosa — merk' Dir es also — was ich Dir sage: Hüte Dich vor dem Zimmerherra!“
„Wahrhaftig, lieber Onkel“, entgegnete das Mädchen piquirt, „Sie haben schöne Begriffe von mir.“
„Gewiß keine anderen, als von allen jungen Mädchen.“
„Ich gebe Ihnen mein Wort, Onkel — — —“
„Kannst Du nicht geben“, fiel dieser der Besprechenden in's Wort, „kannst Du Deine Empfindung meistern? Vermagst Du Deinem Herzen zu gebieten, daß es nicht höher schlagen soll?“
„Ja, ja“, murrte die alte Mutter unter ihrem grünen Augenschirm hervor.
„Sie geben mir da eine hübsche Rolle auf, Onkel“, fuhr Rosa wieder lachend fort, „aber sie ist leicht und —“
Wieder fiel ihr der Onkel in's Wort, indem er sagte: „Veicht? Ich glaube, es ist die schwerste für ein junges Mädchen.“
„Ich bin aber kein Kind mehr“, warf das Mädchen nun in determinirter Weise ein. „Mit unserem Zimmerherra könnte ich hundert Jahre allein sein und er wird mir nicht gefährlich werden.“
Auf diese Bemerkung schüttelte der Onkel ein wenig den Kopf: „Nun, das wäre gut — ich wünsche es auch im Uebrigen — vergiß nicht, was ich gesagt habe.“

an all' jenen Uebeln die Schuld trägt, an denen unser Gewerbe krankt — so ist es andererseits doch gewiß, daß jene Vortheile nicht erzielt wurden, welche Theoretiker von der Möglichkeit der unbeschränkten Ausübung der Gewerbe erwarteten und sanguiniker profezzeiten. Trotzdem daß nunmehr industrielle Etablissements, die zur Herstellung ihrer Erzeugnisse mehrere Gewerbe zugleich in sich vereinigen, ungehindert und unbeirrt entstehen können, was früher bei dem Bestande des Zwangswanges mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden war, hat sich die Anzahl solcher Unternehmungen nicht wesentlich vermehrt, wogegen es sehr leicht nachweislich, daß sich in numerischer Beziehung die Zahl der selbstständigen Gewerbetreibenden (Handwerker) wohl gehoben, im Allgemeinen aber deren fachliche Befähigung und materiell günstige Situation abgenommen habe. Die unüberlegte Befriedigung des Hanges zur Selbstständigkeit, begünstigt durch die Gewerbefreiheit, hat durch ihren Gährungsprozeß diesen Stand ruiniert. Zu wenig in ihrem Fache ausgebildet, um sich durch ihre Fähigkeiten Bahn brechen zu können zur Schaffung einer wirklich bürgerlichen Existenz, von materiellen Mitteln meistens ebenfalls nicht unterstützt, um durch das Halten lächtiger Arbeiter oder Schaffung von gediegenen und gesuchten Waarenvorräthen aus dem Publikum sich Kunden zu gewinnen und zu zügeln, beschränken sich dieselben darauf, von besser situirten, mehrbeschäftigten Gewerbsgenossen und wo und wie sie eben können auch vom Publikum Arbeit zu erlangen, sind also weder Arbeiter noch selbstständige Gewerbetreibende im eigentlichen Sinne des Wortes. Nur wenigen derselben gelingt es auf diese Weise sich etwas zu erwerben, die meisten leben von der Hand in den Mund, und da sie den geringsten ungünstigen Ereignissen, seien diese durch Krankheit oder temporären Arbeitsmangel herbeigeführt, keine Resistenz entgegenstellen können, sinken dieselben sammt ihren Familien zum Proletariate herab. — Zur Abänderung der im §. 1 unseres Gewerbe-

„D nein, lieber Onkel“, sagte Rosa; dann lenkte das Gespräch in andere Bahnen ein, man diskutirte die Tagesereignisse, politisirte auch ein wenig, griff dann zum Abendtrunk und gegen zehn Uhr entfernte sich der Onkel, beim Abschied nochmals mit einem flüchtigen Worte auf seine früher ausgesprochene Ansichten zurückkommend.

Seit jenem Abend waren drei Monate vergangen, innerhalb derer der junge, im Quartier der alten Witwe wohnende Doktorand allmählig an dem jeden Abend zwischen Mutter und Tochter stattfindenden Pflausterständchen theilnahm.

Warum auch nicht?
Er war ja so artig und bescheiden und dabei von einer Gleichgiltigkeit in seinem Benehmen gegen das hübsche Mädchen, wie sie wahrlich bei jungen Männern selten anzutreffen ist.

Man besprach auch meist nur die gleichgiltigsten Dinge und nur ab und zu brachte ein außergewöhnliches Ereigniß, wie es das großstädtische Leben eben zeitigt, etwas mehr Leben in die kleine Sozietät.

Solchergestalt war die liebliche Pflanzzeit herangekommen und unser Kandidat beurlaubte sich für einige Tage, da er in Gesellschaft mehrerer Freunde einen längeren Ausflug verabredet hatte.

Au diesem Abend reichte er beim Abschied-

Inserate

In allen Landessprachen kosten: die 3spaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmaliges Erscheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-Expeditionen von Haasenstein & Vogler in Wien, Alois Oppel in Wien, Feinr. Schalek in Wien, A. V. Goldberger in Budapest, und G. F. Danbe in Frankfurt a. M.

gesetzten Bestimmung dahin, daß Personen nur dasjenige Gewerbe betreiben können, welches sie auch thätlich erlernt haben, wird man sich daher wohl oder übel endlich verstehen müssen, so daß z. B. nicht wie dies gegenwärtig der Fall, heute irgend Jemand berechtigt ist ein Schuhmacher-gewerbe zu betreiben, das er nicht erlernt, um das-selbe morgen mit einem Zuckerbäckergeschäft zu ver-tauschen und übermorgen es mit einem Goldarbeiter-gewerbe zu versuchen, die er ebenfalls nicht erlernt hat. Würden die Vertreter unseres gewerblichen Arbeiterstandes im Allgemeinen genommen nur an-näherungsweise auf eine Bildungsstufe Anspruch erheben können, auf welcher jene Theoretiker stehen, die in so eifriger blendender Weise der unbedingten Gewerbefreiheit das Wort reden, müssen auch wir ohneweiters dem von ihnen verkündeten Prinzipie beistimmen, daß nachdem Jedermann das Recht hat zu leben, ihm auch das Recht zustehen müsse, seinem Gutdünken gemäß sein Fortkommen zu suchen. Nach-dem aber die Verfechter dieses Prinzipies in vielen andern Dingen die von ihnen perhorreszirte Bevor-mundung des Staates doch in einem gewissen Grade verlangen und dadurch die Nothwendigkeit der Ein-haltung gewisser Normen und Beschränkung des gänzlich freien Willens für den gedeihlichen Bestand der staatlichen Gesellschaft anerkennen (Sanitäts-wesen, redlichen Erwerb, Maß und Gewicht u. s. w.), werden sie vielleicht auch zugeben, daß hinsichtlich der unbedingten Gewerbefreiheit eben im Interesse der staatlichen Gesellschaft, und um damit durch diese Freiheit nicht der Keim zu übeln und ge-fährlichen Folgen für dieselbe werde, gewisse Grenzen zu ziehen geboten erscheine, wobei darum durchaus nicht nothwendig, in das bestandene vegatorische Zustand zurückzugreifen. Die Modifikation ist eine dringend nothwendige, soll unser Gewerbe-stand bei dem Publikum nicht ganz diskreditirt und unsere Volkswirtschaft nicht noch empfindlicher geschädigt werden. Unsere Großindustrie beschränkt sich ohne-dies nur auf die Produktion weniger Artikel, um Vieles müssen wir uns nach dem Auslande wenden. Nimmt die Produktionsfähigkeit unseres Gewerbe-standes in dem Maße ab wie bisher, so werden wir auch diejenigen Artikel, die der einheimische Gewerbe-stand bei dem Vorhandensein entsprechender Kräfte herzustellen im Stande wäre, ebenfalls aus dem Auslande beziehen müssen und noch mehr von dem-selben abhängig gemacht.

nehmen Rosa zum erstenmale die Hand und zum erstenmale schien es dem Mädchen, als ob das Feuer seiner Augen in intensiver Blut auf ihr ruhen würde.

„Bah“, sagte Rosa beim Entkleiden, „er ist ein hübscher Junge, aber mir ist er nicht gefährlich“, und entschlief — aber erst nach längerem Nachdenken.

Anderen Tages, nach der Abreise des jungen Mannes, ordnete Rosa die auf dem Schreibtische im Zimmer deselben umherliegenden Papiere — bei der Gelegenheit fiel ihr ein offenes Schreiben des Abwesenden in die Hände, welches ihre Neugier erregte. Sie las:

„Lieber Freund!

Ausführlicheres über mich und meine Lebensweise erhältst Du mit Nächstem. Einstweilen diene Dir zur Nachricht, daß ich ziemlich fleißig bin.

Mit meinem Logement bin ich sehr zufrieden — es haust da ein sehr liebes Mädchen. Sehr lieb sage ich — sehr schön kann ich sie nicht nennen, aber desto angenehmer.

Eine noble äppige Figur, mit dem Ausdruck der Anschuld in dem sympathischen Gesichtchen. Sie spricht wenig mit mir und sie scheint mir ein gutes sanftes Geschöpf, deren einzige Wehre die Thräne ist. Ich kann Dir nicht sagen, wie gerne ich in ihre sanften blauen Augen sehe.

Wie gesagt: Nächstens mehr von Deinem Dich grüßenden Arnold Marberg.“

Nach Beendigung dieser kleinen Lektüre senkte

Vermischtes.

Reichika, 4. November.

† Allerseelen. Wie viele traurige Er-innerungen knüpfen sich nicht bei Herannahen dieses Tages in jeder Familie an ihre theuren Todten! Jeder Mensch, welcher ein in's Jenseits dahinge-gangenes Familienglied zu betrauen und zu be-weinen hat, dokumentirt seinen Schmerz an diesem Tage durch pietätvolle Ausschmückung der Gräber seiner Theuren. Und wem preßt sich nicht das Herz zusammen, wenn er an alle Freunde und Bekannte zurückdenkt, welche der unerbittliche Tod zu früh dahingerafft hat? An diesem Tage fühlen wir erst, wie verlassen und vereinsamt wir dastehen. — Auch heuer war unser Friedhof stark besucht und zeigten sich die Gräber in schönem Schmuck; da prangten an hunderten Gräbern Kränze in allen Farben-schattirungen, von Beginn der Dunkelheit an bis Mitternacht brannten Tausende von Kerzen, welche, von den unteren Gassen gesehen, einen imposanten Anblick gewährten. Wahrhaft schön präsentirte sich das Grab des Sohnes des Herrn Oberverwalters Hopfgartner; Kränze, Blumenguirlanden, Palmen mit einem wahren Lichtmeer schmückten die Ruhe-stätte des seinen Eltern so früh Entzessenen, für deren Ausschmückung Hr. Gärtner Karban Außer-ordentliches geleistet hat. Auch wurde Nachmittags durch Herrn Jek von dieser Ruhestätte eine foto-graphische Aufnahme gemacht.

□ Schießstände. Am 28. v. M. fand das heurige Schießfest statt und beteiligten sich an demselben 14 Schützen, welche 1725 Schüsse abgaben darunter 336 Schwarzschieße mit 60 Blättchen. Beste gewannen die Herren: Ignaz Becker das erste auf 141 Theiler, Josef Schiller das zweite auf 151 Th., Oberstschützenmeister Franz Schmolik das dritte auf 169 Th., Ferdinand Slepitska das vierte mit 187 1/2 Th., Karl Bor das fünfte mit 188 1/2 Theiler. — Auf 40 Schwarzschieße gewannen die Herren: Franz Schmolik, Ferdinand Slepitska, Karl Bor, Josef Schiller, Ignaz Becker, Franz Mulacs. — Auf 80 Schwarzschieße gewann Hr. Franz Schmolik.

§§ Polizeiliches. Der polizeilich bereits abgestrafte Bergarbeiter Johann Enzmann wurde wegen Uebertretung des Statuts über die Anwendung von explosiblen Gegenständen, begangen dadurch, daß derselbe in angeheitertem Zustande drei Dyna-mitpatronen im Orte zum Explodiren brachte, von Seite des hiesigen Stuhlrichteramtes mit 15 Tagen Arrest und 20 fl. Geldstrafe belegt. Weiters wurde derselbe wegen Trunkenheit mit 5 fl. bestraft.

Rosa das geröthete Antlitz eine geraume Weile in die Hand — in tiefem Sinnen verharrend.

Als sie sich aus dieser Stellung erhob, schien es, als wenn eine Thräne in den „schönen blauen Augen“ erglänzte.

Als der „Ausflügler“ zurückkehrte, überreichte er ihr zum Willkommen ein prachtvolles Bouquet aus Alpenblumen.

Rosa schien von dieser zarten Aufmerksamkeit freudig überrascht, wenigleich sie sich, als sie mit dem Präsent allein war, sagte: „Was ist's denn auch mehr: Eine kleine Aufmerksamkeit.“

Im nächsten Sprechstündchen kam es an ein Auskramen der Erlebnisse des Ausfluges und zum Schlusse erbat sich der Erzähler von „Mamachen“ die Erlaubniß, daß Rosa nächstens einmal in Be-gleitung des jungen Mannes einen kleinen Ausflug für einen Nachmittag unternehmen dürfe.

Mamachen gab mit einem leisen Kopfnicken zu dieser Proposition ihre Einwilligung und Rosa sagte — nicht nein.

Der Tag der geplanten Lustbarkeit kam und die beiden Leutchen durchwanderten lachend — ab und zu Hand in Hand — die wundervolle Um-ggebung in den Osner Gebirgen.

Aber — sonderbar! Ihre Lippen waren meist schweigender als ihre Blicke und doch auch mieden sich die, während sich ihre Hände suchten.

Nach Hause zurückgekehrt, sagte Rosa zu sich: „Ach liebe ihn doch vielleicht — vielleicht er auch mich — er blickt mich oft so seltsam an! Ach Gott!

Derselbe Johann Enzmann wurde wegen schwe-erer körperlicher Verletzung auch von Seite des Lu-goser k. Gerichtshofes zu mehreren Monaten Gefäng-nißstrafe verurtheilt.

Josef Focka und Arnold Hollschwandner wurden wegen Balgerei, und zwar Ersterer mit 24 Stunden Arrest und 3 fl. Geldstrafe, Letzterer als bereits abgestraftes Individuum mit drei Tagen Arrest und 3 fl. Geldstrafe polizeilich bestraft. — Nachdem Arnold Hollschwandner bei Gelegenheit der Balgerei in angeheitertem Zustande sich befand, wurde er deshalb mit einer Strafe von 3 fl., und schließlich, weil derselbe gegen das bestehende Statut, laut welchem innerhalb 200 Schritte vom Orte das Schießen untersagt ist, ein einläufiges Gewehr aus-schoß, mit weiteren 5 fl. bestraft.

Nachdem im Sinne des Gewerbegesetzes jedes Gewerbe vor dessen Beginn bei der Gewerbebehörde anzumelden ist, Anton Hollschwandner aber diese Vorschriften nicht beobachtete und unangemeldet die Bäckerei zu betreiben anfang, wurde derselbe vom hiesigen Stuhlrichteramte als Gewerbebehörde zu 10 fl. Geldstrafe verurtheilt.

Gegen Mathias Jaroch wurde ein Urtheil der ersten und zweiten Instanz, wonach derselbe, wegen Gebrauches verletzender Ausdrücke gegen die Behörde in einer Eingabe, zu 100 fl. Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Arrest verurtheilt wurde, durch die dritte und letzte Instanz bestätigt.

In Rom. Reichika hält sich eine gewisse Anna Kurial, angeblich aus Lupak, auf, welche unter verschiedenen Vorpiegelungen Leichtgläubige dazu bringt, ihr größere und kleinere Beträge zu leihen, welche die Gläubiger nie wieder rückbezahlt erhalten. So gelang es derselben, unter dem Vorgeben sie besitze Vermögen in Lupak, der Maria Belcsan aus Rom. Reichika 30 fl. zu entlocken, angeblich auf nur 24 Stunden, und ließ bis zur Rückzahlung am näch-sten Tage ihr Kind bei Maria Belcsan. Nächsten Tages sollte sie die 30 fl. zurückzahlen oder aber laut Ausbedung ein Schwein im Werthe der erhal-tenen Summe bringen. Sie brachte aber weder Geld noch Schwein und wußte die geprellte Gläubigerin mit anderen Versprechungen zu vertrösten, das als Pfand gebliebene Mädchen aber nahm sie wieder mit sich. Da Anna Kurial dieses Stückchen schon öfter produziert und ohne Vermögen ist, so weiß die Geprellte nun, woran sie ist. — Der Fall wurde gerichtlich angezeigt und machen wir das Publikum auf dieses saubere Individuum aufmerksam.

— Aus Szekul. Am 1. d. kamen die Szekuler Injassen Anton Babial, Franz Jorger,

„Ach Gott!“ seufzte sie dann — und dann verlöschte sie das Licht.

Dem ersten Ausfluge folgten andere. Das Mädchen hing mit entzückendem und steigendem Entzücken am Arme des jungen Mannes, der sich ihr eines Tages an einsamer Waldesstelle zu Füßen warf und in glühenden Worten von Liebe mit ihr sprach.

Sie stammelte — unzusammenhängender Weise etwas und sank an seine Brust.

An diesem Abende entschlief das Mädchen in süßen Träumen: ein hohes Entzücken durchwogte ihre Brust.

Ah! armes Herz des Weibes! Wieder durchwandern die Liebenden einsame Auen — im gegenseitigen Entzücken taumeln sie — — vor Wonne!

Dem Rausche der überreizten Phantasie sollte eine traurige Ernüchterung folgen.

Eines Tages blätterte Rosa wieder in den frei umherliegenden Papieren des theuren Mannes, und da fand sie — einen Brief, dessen Poststempel ihn als vor wenigen Tagen aufgegeben bezeichnete.

Sie öffnete denselben, aber schon nachdem sie die ersten Zeilen überflogen hatte, bedeckte eine Leichenblässe ihr Antlitz, und als sie zu Ende ge-lesen, versank sie in dumpfes, entsetzliches Dahin-brüten — es schien, als ob ihr Athem stockte und ihre Knie und Hände bebten.

In dieser Stellung fand sie der Zurückkehrende. Bei seinem Anblicke erhob sich das Mädchen

Anton Tur-nung des d-mit demselb-Zimmer un-woburd der

Der Cupton Martin mit und erlitt

* Da 30473 hat d-daß bis zu mit Dampfke-brauche best-vom Tage d-neue einer druckproben sind verpflid-gehühren ne

* Ci i hal 7 Uhr gebäude bis-tungen, daß fielen, erwie-da noch kein-den, den der

* Ge n Abends halb durch Feuerlä-und Manufa-korn. Das Ge-wölbblustere-standen die u-von der feuer-men. Der C-versuchten zw-das Feuer zu-immer mehr-von außen h-Waarenlager-Feuerwehr m-Raum darau-selbstverständl-Waaren auch-ist ein beträcht-80,000 Gulde-blos über die

* Hü t Genf schreibt-machers ließ-der Wiege zu

— alles Blu-und indem si-Brief entgegen-Dieser Schreiben se-ihm ihre dem-nungen zur E-Ein zerl-Er rang

„Du sch-chen, die sun-mich betrogen,Wutter und A-„Höre i-bewußte müßl-„Ich D-Mädchen den-schnelle hatte-Marberg imm-herabgerissen.

In der Lust zwei Veto-erschreckt herbe-liegende Leich-

Wenige I-fargte man au-— nur da-melte, dem S-— hab' ich ni-herrn!“

Anton Turzer und Johann Longauer in die Wohnung des dortigen Einwohners Franz Kováč, fingen mit demselben Händel an, zogen ihn aus seinem Zimmer und bearbeiteten ihn hernach mit Bankfüßen, wodurch derselbe schwer verletzt wurde.

Der Sektierer Einwohner Franz Paimer stach dem Cuptócer Insassen Traita reete Tivánians Martin mit einem Messer in den linken Schenkel und erlitt letzterer hiedurch eine leichte Verletzung.

*** Dampfessel.** Mit Verordnung Zahl 30473 hat der Kommunikationsminister angeordnet, daß bis zur definitiven Regelung des Verfahrens mit Dampfesseln alle amtlich geprüften und im Gebrauche befindlichen Dampfessel binnen fünf Jahren, vom Tage der letzten Erprobung an gerechnet, auf's neue einer strengen inneren Revision und Wasserdruckproben zu unterziehen seien. Die Eigentümer sind verpflichtet, die vorgeschriebenen Prüfungsgebühren neuerdings zu bezahlen.

*** Circusbrand.** Am 30. Oktober um halb 7 Uhr Abends ist in Budapest das Circusgebäude bis zum Grunde abgebrannt. Die Befürchtungen, daß dem Brande Menschenleben zum Opfer fielen, erwiesen sich glücklicherweise als unrichtig, da noch kein Publikum im Circus war. Der Schaden, den der Eigentümer erleidet, ist ein enormer.

*** Gewölbbrand in Semlin.** Dienstag Abends halb 8 Uhr wurde die Semliner Bevölkerung durch Feuerlärm alarmirt. Es brannte in der Mode- und Manufaktur-Waarenhandlung Siegfried Weizenforu. Das Feuer entstand durch Herabfallen eines Gewölbusters mit drei Petroleumlampen. Im Nu standen die umliegenden Waarenpartien, übergossen von der feuergefährlichen Flüssigkeit, in hellen Flammen. Der Chef des Geschäftes und sein Personal versuchten zwar sofort mit allerlei dichten Stoffen das Feuer zu ersticken, jedoch vergeblich. Es griff immer mehr um sich und als nach einer Weile Hilfe von außen herbeikam, war bereits ein Theil des Waarenlagers von den Flammen ergriffen. Die Feuerwehr mußte sich in dem von Qualm erfüllten Raum darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren, selbstverständlich wurde dabei ein großer Theil der Waaren auch sonst noch beschädigt. Der Schaden ist ein beträchtlicher, da das Waarenlager auf circa 80,000 Gulden bewerthet gewesen sein soll, wovon bloß über die Hälfte versichert war.

*** Hütet Euch vor den Katzen.** Aus Genf schreibt man: Die junge Frau eines Schuhmachers ließ ihr sechs Wochen altes Töchterchen in der Wiege zurück und begab sich in die Werkstätte

— alles Blut schien aus ihren Zügen gewichen — und indem sie dem Eintretenden den vorerwähnten Brief entgegenhielt, sprach sie nur: „Rechtfertige Dich!“

Dieser vermochte es nicht — es war ein Schreiben seiner in Graz wohnenden Braut, die ihn ihre demnächstige Ankunft „behuß der Anordnungen zur Heirat“ in Aussicht stellte.

Ein zerschmetternder Schlag!

Er rang nach einer Ausflucht — einer Lüge. „Du schweigst — Glender“, kreischte das Mädchen, die funkelnden Augen da stand — „Du hast mich betrogen, elend gemacht — ich bin von Dir Mutter und Du erwartest Deine Braut — —“

„Höre mich“ — — stammelte der Schuld- bewußte mühsam hervor — —

„Ich Dich hören“ — — — vollendete das Mädchen den Satz — „nein, nie“ und mit Blüheschnelle hatte sie den geladenen Revolver, den Marberg immer über seinem Bette hängen hatte, herabgerissen.

In der nächsten Sekunde durchzitterten die Luft zwei Detonationen, und als die Nachbarschaft erschreckt herbeieilte, fand sie zwei ihn ihrem Blute liegende Leichen.

Wenige Tage nach der Beerdigung derselben sorgte man auch die alte, gute, blinde Mutter ein — — nur der Onkel war noch da, und der murmelte, dem Sarge folgend: „Hab' ich's nicht g'sagt — hab' ich nicht gewarnt vor dem neuen Zimmerherrn!“

ihres Mannes. Die große Hauskate, die schon seit Jahren das Haus mitbewohnte, blieb im Zimmer, und als die Frau nach einer Stunde wieder heimkam, bot sich ihr ein gräßlicher Anblick. Inmitten des Zimmers lag, aus seinen Decken herausgerissen, der blutüberströmte Leichnam des Kindes, während ihm die Klage mit wilder Wuth das Fleisch in Fetzen vom Körper riß. Nase, Mund und Ohren fehlten gänzlich, die Augen waren aus den Höhlen. Nur mit größter Mühe gelang es, das Thier von seinem Opfer zu trennen. Die Mutter des Kindes machte noch am selben Tage einen Selbstmordversuch, der jedoch mißlang.

*** Die Reise nach Jerusalem.** In einem Städtchen in Rußisch-Polen wurde neulich mittelst großer Plakate publizirt, daß eine berühmte, auf der Durchreise begriffene dramatische Gesellschaft in einem öffentlichen Saale das Drama „Die Reise Christi nach Jerusalem“ zur Darstellung bringen werde. Jeder Gebildete in der Stadt war natürlich neugierig, das neue „Drama“ von der „berühmten dramatischen Gesellschaft“ aufgeführt zu sehen und in Folge dessen war der betreffende Saal am Abend gesteckt voll. Das zahlreich versammelte Publikum mußte aber recht lange auf den Beginn der Vorstellung warten, doch als der Vorhang endlich in die Höhe ging, erschien auf der Bühne ein als Christus verkleideter Mann, der gar nichts sprach, sondern eine Weile lang in die Ferne blickte. Nach einigen Minuten erschien auf der Bühne ein zweiter Mann, es war der Kassier der Gesellschaft, der bis jetzt an der Kassa gesessen und die Eintrittsgelder entgegengenommen hatte, und fragte Christus: „Wohin gehst Du, Christus?“ „Nach Jerusalem“, war die Antwort. „Ja, dann gehe ich auch mit“, bemerkte darauf der Zweite, und Beide gingen hierauf von der Bühne und aus der Stadt auf Nimmerwiederscheu davon.

*** Billige Musik.** Frau Müller: „Rein, wie mein Mann Nachts schnarcht, das ist nimmer zum Aushalten!“ — Frau Wein: „D, das thut der Meine auch. Ich weiß mir aber zu helfen. Wenn er so recht zu sägen beginnt, dann binde ich ihm eine Mundharmonika unter die Nase, da hab' ich dann die schönste Musik.“

Eine zweckmäßige Steuer.

Besteuert die Verleumdungszungen
Und schlechte Lügenmäuler mit —
Das höchste Ziel ist dann errungen,
Gedeckt wird jedes Defizit.
Fünf Kreuzer nur für jede Lüge
Und zehn für jede Klatscherei;
Was solche Steuer wohl betrüge?
Gewiß, wir wären steuerfrei!

Viele Tausende suchen Zeit ihres Lebens nach einem Heilmittel, um sich von quälender Verstopfung, lästigen und schmerzhaften Blähungen, saurem Aufstoßen, Magendrücken, Leber- und Gallenleiden, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden zc. zu befreien, welche durch den Gebrauch einer Dose der weltbekannten, von den meisten Ärzten heute verordneten ächten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen rasch und dauernd beseitigt werden.

Tausende von Anerkennungen von Ärzten und dem Publikum beweisen ihre Heilkraft, so schreiben: Nieder-Wallsee a. Donau (N.-Oesterreich), den 21. März 1881. Ew. Wohlgeboren wollen mir gefl. 6 Schachteln Ihrer bewährten Pillen schicken, da selbe ihren Zweck sicher und vollkommen erfüllen, und daß selbst bei bedeutenden Magenkrankungen, chronischen Katarrhen zc. die Pillen sehr gut tolerirt werden. Fr. Halbmayr, pract. Arzt.

Altenfelden (in Oesterreich), am 26. Juli 1881. Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlich um gütige Uebersendung von 1 oder 2 Schachteln Ihrer bei habitueller Stuhlverstopfung sehr erprobten sogenannten Schweizerpillen; nach Uebersendung mit Angabe des hierfür zu entrichtenden Betrages folgt letzterer allzugleich retour. Hochachtungsvoll Frz. Grüll, Communalarzt.

Die ächten Schweizerpillen à Schachtel 70 kr. für einen Monat reichend, sind in Reschika beim Apotheker Carl v. B a g i, in Temesvar beim

Apoth. Zahner, in Werschetz bei Wienert, Droguist, zu haben.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Die Sichtableitungs-Apparate des wirklich ersten und alleinigen Erfinders Adolph Winter in Stettin haben in der That bereits eine solche Verbreitung erlangt, daß sie einer weiteren Anpreisung nicht mehr bedürfen. Nichtsdestoweniger werden die verehrlichen Leser auf die der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekte dieser Firma besonders aufmerksam gemacht.

Als Noah aus dem Kasten stieg....., da pflanz' er bekanntlich den Weinstock süß. Herr Hugo S. Hirschmann, der bekannte Herausgeber der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung“, die er im Vereine mit den Herren Dr. Josef Eckert, Adolf Lill und August Wohl zum landwirthschaftlichen Centralorgan entwickelt, und der „Oesterreichischen Forst-Zeitung“, die unter Herrn Prof. Ernst Gustav Hempel's Redaction sich rasch die Sympathie aller Forstmänner und Jagdfreunde, der Holzhändler und Holzindustriellen erworben, hat die Herausgabe einer „Allgemeinen Wein-Zeitung“ beschlossen. — Dieses Blatt, von dem bekannten Denologen Herrn Prof. Dr. Josef Bersch redigirt, wird eine große, wöchentlich erscheinende illustrierte Zeitung für Weinbau und Kellerwirthschaft, ein Journal für Weinconsumenten und ein internationales Weinhandelsblatt werden und vom Neujahr 1884, in einer Probenummer aber schon am 1. Dezember d. J., erscheinen.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
-----------------------------------	------------------------	----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den **GEWINN-CHANCEN** der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Loterie, in welcher **9 Millionen 620,100 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Loterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark.	253 Gewinne à 2000 Mark
Prämie 300,000 Mark	6 Gewinne à 1500 Mark
1 Gewinn à 200,000 Mark	515 Gewinne à 1000 Mark
2 Gewinne à 100,000 Mark	1036 Gewinne à 500 Mark
1 Gewinn à 90,000 Mark	60 Gewinne à 200 Mark
1 Gewinn à 80,000 Mark	63 Gewinne à 150 Mark
2 Gewinne à 70,000 Mark	29020 Gewinne à 145 Mark
1 Gewinn à 60,000 Mark	3450 Gewinne à 124 Mark
2 Gewinne à 50,000 Mark	90 Gewinne à 100 Mark
1 Gewinn à 40,000 Mark	3950 Gewinne à 94 Mark
5 Gewinne à 30,000 Mark	3950 Gewinne à 67 Mark
3 Gewinne à 20,000 Mark	3950 Gewinne à 40 Mark
26 Gewinne à 10,000 Mark	3950 Gewinne à 20 Mark
56 Gewinne à 5,000 Mark	im Ganzen 50,500 Gewinne
106 Gewinne à 3,000 Mark	und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 3 Gulden 50 Kr. Ö. W. das halbe Originalloos nur 1 Gulden 75 Kr. Ö. W. das viertel Originalloos nur 88 Kr. Ö. W. und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum **21. November d. J.** vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG

Bevölkerungsanzeiger

vom 26. Oktober bis inkl. 31. Oktober 1883

Geboren:

Anton Engelhardt ein Knabe. — Franz Braun ein Mädchen. — Josef Pomoita ein Knabe. — Johann Maszko ein Mädchen. — Josef Kuntischer ein Knabe. — Simeon Antiu ein Mädchen. — Franziska Csizel ein Knabe.

Gestorben:

Raimund Loidl, 53 Jahre alt. — Ignaz Wimmer, 31 Jahre alt. — Rudolf Drescher, 4 1/2 Monate alt. — Viktoria Toth, 64 Jahre alt. — Emil Walter, 3 Wochen alt. — Paulina Fasching, 5 Monate alt.

Getraut:

Ludwig Steiner mit Maria Jantsora. — Josef Cziegler mit Franziska Kolba.

Budapester Lottoziehung vom 27. Oktober:

16 3 53 9 79

Nächste Ziehung 10. November.

Hermannstädter Lottoziehung vom 31. Oktober:

84 58 81 72 32

Nächste Ziehung 11. November.

== Nur für Damen. ==

Für

1 fl. 98 kr.

bekommt man Nachstehendes, welches in ganz Europa Aufsehen macht, durch fast alle großen Journale besprochen wurde.

Nr. 1. Melusine, das Geheimniß, um ewig jung zu bleiben.

Nr. 2. Rana, das Geheimniß, um ewig schön zu bleiben und schön zu werden.

Nr. 3. Das Geheimniß, Zähne niemals zu verlieren oder Schmerzen zu haben, so auch dieselben so weich wie Perlen zu bekommen und keinen üblen Geruch aus dem Munde zu bekommen.

Nr. 4. Das Geheimniß, dick zu werden.

Alle 4 Spezialitäten zusammen kosten nur 1 fl. 98 kr. mit Garantie.

Fabrik: Wien, II., RIX.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Rußland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoffsky. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Voedenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greßner & Schramm in Leipzig.

Jede Lieferung 60 Kr. Oe. W.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

ANZEIGE.

Ich erlaube mir einem p. t. Publikum, sowie allen meinen Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß ich

vom 1. November l. J. an

das neu renovirte und schön eingerichtete

Heute Sonntag
Eröffnung

Gasthaus

Heute Sonntag
Eröffnung

der Frau Witwe Marie Juracsek (früher Joh. Zimmermann)

als Verrechnungswirth übernommen und gebe gleichzeitig die Versicherung, daß ich stets bestrebt sein werde, durch vorzügliche Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung die Zufriedenheit meiner sehr geehrten Gäste zu erlangen.

Ergebenst

Joh. Bayer.

Wiese & Co.,

k. k. priv. Kassen-Fabrikanten

Wien,

BUDAPEST,

Prag,

Filiale: Budapest, Radialstrasse Nr. 2 (Foncière-Palais)

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse von feuerfesten und einbruchfesteren

KASSEN,

Handcassetten, Copirpressen und Kunstschlössern

in größter Auswahl, zu mäßigen Preisen.

Illustrierte Preisblätter auf Verlangen gratis und franco.

NB. Wir bitten, um jeder Nebervorteilung des P. T. Publikums vorzubeugen, genau auf unsere Adresse zu achten und unsere seit mehr als 20 Jahren bestehende Fabrik nicht mit ähnlich lautenden, viel jüngeren Firmen (THEODOR Wiese & Co.) zu verwechseln.

Nr. 2601

adm.

Rundmachung.

Womit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß **Donnerstag den 15. November l. J.**, um 9 Uhr Vormittags, in der hierortigen Gemeindeamtskanzlei eine **Minuendo-Lizitation wegen Uebernahme der Erhaltung der hiesigen Gemeindestiere** für das Jahr 1884 stattfinden wird.

Die Lizitationsbedingungen können alltäglich während der Amtsstunden bei der gefertigten Gemeindeverwaltung eingesehen werden.

Gemeinde-Vorsteher Montan-Reschiza,
am 24. Oktober 1883.

500,000

Mark

zu gewinnen.

Diese enorme Summe beträgt event. im glücklichsten Falle der Haupttreffer in der von der Regierung ausgehenden und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierten Hamburger Geldlotterie.

Die Lotterie enthält **50,500 Gewinne**, welche in 7 Abtheilungen ausgelost werden. — Mehr wie die Hälfte aller Loose müssen gewinnen. — Keine Lotterie bietet solch günstige Gewinnchancen. Speziell sind die 50,500 Gewinne wie folgt eingetheilt:

1 Prämie à	Mark 300,000
1 Gewinn à	200,000
2 Gewinne à	100,000
1 Gewinn à	90,000
1 Gewinn à	80,000
2 Gewinne à	70,000
1 Gewinn à	60,000
2 Gewinne à	50,000
1 Gewinn à	30,000
5 Gewinne à	20,000
3 Gewinne à	15,000
26 Gewinne à	10,000
56 Gewinne à	5,000
106 Gewinne à	3,000
253 Gewinne à	2,000
6 Gewinne à	1,500
515 Gewinne à	1,000
1036 Gewinne à	500
60 Gewinne à	200
63 Gewinne à	150
29020 Gewinne à	145
19340 Gewinne à	124, 100, 94, 67, 40 und 20 Mark.

Der Preis der Loose ist amtlich festgestellt und beträgt für die erste Abtheilung:

Owfl. 3.50 für ganze Originalloose
" " 1.75 " halbe Originalloose
" " .90 " viertel Originalloose

Wir bitten mit den Bestellungen den entfallenden Betrag in Banknoten oder in Oesterr. u. Ung. Postmarken zu übersenden; am Bequemsten ist die Zusendung pr. Postanweisung.

Bei Zusendung der bestellten Loose legen wir das amtliche Ziehungsprogramm bei, woraus Alles genau zu ersehen ist. — Sollte irgend einem Empfänger das Ziehungsprogramm nicht conveniren, sind wir bereit die Loose vor Beginn der Ziehung zurückzunehmen und das dafür bezahlte Geld zu retourniren.

Der Name jedes Bestellers wird in unseren Registern sofort notirt, und sofort nach jeder Ziehung erhält jeder Loosbesitzer von uns direkt ohne dass eine Aufforderung nöthig ist, die amtliche Ziehungsliste.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt unter Staatscontrolle nach jeder Ziehung.

Unsere Firma besteht schon seit mehr als 70 Jahren und während dieser Zeit waren wir schon oft in der Lage, in Oesterreich-Ungarn Haupttreffer von 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 Mark etc. etc. auszubezahlen und haben dadurch das Glück vieler Familien in Oesterreich-Ungarn begründet. Tausende werden oft an Unternehmungen gewagt, wo der in Aussicht stehende Gewinn noch ungewiss, es ist daher jedenfalls eben so richtig, einige Gulden für den Ankauf eines Loose zu wagen in einer vom Staate ausgehenden und garantierten Lotterie, die solch grossartige Chancen bietet, und wo man ev. sofort ein grosses Capital erreichen kann. In Anbetracht der bedeutenden Theilnahme, welche für diese Staatslotterie in sichere Aussicht steht, bitten wir die Bestellungen schnellmöglichst zu übersenden, keinesfalls aber später als

16. November d. J.

damit wir noch vor Beginn der Ziehung alle Aufträge prompt und exakt ausführen können.

Man beliebe die Bestellung direct an uns zu adressiren.

Jsenthal & Co.
HAMBURG.